

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Pfr. Carsten Voß, Verden. Konzept der Ansprache am 16.8.2020 zu Römer 11,25-32

Ich will euch, Brüder und Schwestern, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, bis die volle Zahl der Heiden hinzugekommen ist. Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20; Jeremia 31,33): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser; der wird abwenden alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.« Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber nach der Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Denn wie ihr einst Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.

1. Paulus vergleicht im Brief an die Römer die Geschichte Gottes mit den Menschen mit einem Ölbaum (Olivenbaum; Röm 11,17-24). Es gibt in der gesamten Geschichte zwischen Gott und den Menschen – bildlich gesprochen – nur diesen einzigen Baum.

Der Baum hat eine heilige Wurzel. Das sind die Verheißungen Gottes an die Menschen, z.B. die an Noah: Solange die Erde steht sollen nicht aufhören Saat und Ernte, z.B. die an Abraham: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Die Wurzel wird durch keine menschliche Sünde oder Untreue zerstört.

Es gibt die gewachsenen Zweige dieses edlen Baumes. Das ist das Volk Israel, das Judentum. Gott erwählte sich dieses Volk als seine geliebte Braut, als Versammlung seiner Kinder. Er befreit es aus der Sklaverei in Ägypten, er schließt einen Bund mit ihm.

Es gibt in dem Ölbaum eingepfropfte Zweige. Das sind wir Christen. Durch den Glauben an Jesus Christus sind wir eingepfropft worden. Durch Christus gehören wir in den Segensraum Gottes hinein. Paulus schreibt: Gott hat uns genommen „als Zweig vom wilden Ölbaum und in den edlen eingepfropft. So werden wir jetzt vom Saft aus seiner Wurzel miternährt.“ So sind wir als Christusgläubige aus den Völkern der Welt in die Verheißung Gottes an die Menschheit, die Gott Abraham gegeben hat, hineingenommen.

Es gibt rausgeschnittene Zweige – entweder von denen, die gewachsen oder von denen die eingepfropft wurden. Anstelle der rausgeschnittenen Zweige werden andere eingepfropft. (Vgl. Joh 15 Weinstock-Bild; Jes 5 Weinberg-Bild)

Gott wird in dem Gleichnis mit einem Gärtner verglichen. In der Pflege versucht ein Gärtner dieses und jenes, um einen Baum zu erhalten und optimalen Ertrag zu bekommen. Z.B. entfernt ein Gärtner von dem Baum die Zweige, an denen keine Frucht

wächst und pflanzte andere auf. Wenn diese Maßnahme keinen Erfolg hat, dann versucht der Gärtner etwas anderes, vielleicht entfernt er die eingepflanzten Zweige wieder.

Alles Geschehen zwischen Gott und der Menschheit ist wie gärtnerische Tätigkeit Gottes an diesem Baum. Wer Gott nicht vertraut, wer sich abwendet, wer ungehorsam ist, wer untreu ist, fällt aus dem Segensraum heraus.

Das Herausgeschnitten-werden kann den gewachsenen Zweigen und den eingepflanzten geschehen, also Juden und Christen. Das Eingepflanzt-werden bzw. das Wieder eingepflanzt-werden kann den wilden Zweigen und den ursprünglichen Zweigen geschehen, also Christen und Juden.

2. Liebe Gemeinde, warum erzählt Paulus dieses Gleichnis?

Auf dem Weg zu einer Antwort stellt euch folgendes vor: Ihr habt einen geliebten und geschätzten Menschen, dem ihr von Jesus Christus erzählt. Immer und immer wieder. Und ihr bringt diesen Menschen mit zum Gottesdienst. Z.B. eure Kinder. Oder Zugezogene, die ungetauft sind. Oder, oder ...

Und dann erlebt ihr, dass in ihnen kein eigener Glaube entsteht: Kinder wenden sich als Junge Erwachsene total von Gott ab. Die Zugezogenen bleiben freundlich, aber lassen sich nicht taufen. Und beide bekennen: Ich glaube nicht an den Dreieinigigen Gott! Stellt euch weiter vor, ihr sprecht darüber mit einer Person, die sich vor kurzem hat taufen lassen. Und die würde antworten, nachdem sie euch zugehört hat. „Ja so ist das eben, wenn man Gott nicht von Herzen vertraut. Scheinbar ist da irgendetwas, so dass Gott sich von diesem Menschen abgewandt hat. Gott liebt sie nicht mehr. Pech gehabt.“

Wenn ich so etwa zur Antwort bekäme, wäre ich geschockt und zunächst sprachlos. Und wenn ich wieder allein wäre, würde ich mich über diese Person ärgern und ihre Arroganz und würde bei mir denken: „Wie kann jemand nur so überheblich und eingebildet sein. Hält sich für was Besseres. Dabei glauben und bekennen wir doch, dass Gott den Hörern seines Wortes durch seinen Heiligen Geist den Glauben schenkt „wo und wann er will“ (CA5). Glaube ist ein Geschenk und Unverfügbar. Glaube können wir nicht erzwingen - allerhöchstens erbitten.

3. Liebe Gemeinde, wegen solcher Begegnungen erzählt Paulus sein Ölbaumgleichnis. Es gab damals schon arrogante und überhebliche Christen. Das waren Getaufte aus den Völkern der Welt: Griechen oder Römer oder Soldaten im Dienst der Römer von irgendwoher, die Christen geworden waren. Und die redeten so über die Juden, die nicht an Christus an Messias glaubten: „Ja so ist das eben, wenn man Gott nicht von Herzen vertraut. Scheinbar ist da irgendetwas, so dass Gott sich von ihnen abgewandt hat. Gott liebt sie nicht mehr. Pech gehabt.“

Paulus ist geschockt über diese leichtfertige und arrogante Antwort. Ihn treibt die Frage um: Was ist mit Gottes Zusagen an die Juden, die sein ganz anderes Handeln in der Menschwerdung in Jesus Christus nicht anerkennen?

Der Unglaube der meisten seiner jüdischen Geschwister ist für ihn ein Rätsel. Denn nachdem es ihm selbst damals vor Damaskus wie Schuppen von den Augen fiel, hatte

er doch in der jüdischen Bibel, also unserem sog. Alten Testament, lauter Hinweise entdeckt, die ihm zeigten. In Jesus Christus ist Gott gegenwärtig. Durch ihn handelt derselbe Gott, der sein Volk aus Ägypten in die Freiheit geführt hat.

Quälend ist für Paulus dies Rätsel, weil er ja nicht aufgehört hat, Jude zu sein, nachdem ihm der Auferstandene vor Damaskus begegnete und ihn dazu berief, Apostel unter den Völkern zu sein. Paulus hat nicht aufgehört, Pharisäer und Schriftgelehrter zu sein. Er fragt sich: „Hat Gott sein Volk verstoßen?“ (11,1)

Klar beantwortet er diese Frage: „Nein! Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen!“ (11,29). Israel bleibt Gottes Volk!

Stattdessen sucht er tastend eine Lösung, die anders aussieht als das überhebliche „Pech gehabt!“

Paulus schreibt. So fängt der gehörte Predigttext an: **25 Ich will euch, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, bis die volle Zahl der Heidenvölker hinzugekommen ist. 26 Und so wird ganz Israel gerettet werden [...] 29 Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.**

Paulus Antwort ist nicht wirklich eine Antwort, sondern ein Akzeptieren des Geheimnisses Gottes und der Unergründlichkeit Gottes. Wir Menschen können nicht erkennen, wann und wem Gott zu welcher Zeit den Glauben schenkt. Was wir können und sollen ist aber das: für die bitten, die uns am Herzen liegen. Ihnen unseren Glauben bezeugen und ihn vorleben. Mit ihnen liebevoll leben. Vor allem auf jedes Urteil und jede Überheblichkeit verzichten. Stattdessen froh und dankbar sein, dass Gott uns unverdient den Glauben schenkt und ihn uns erhält. Und ihn loben und preisen – wie Paulus es tut (vgl. Röm 11,33-36).

4. Liebe Gemeinde,
der Predigtabschnitt enthält zentrale Worte, die das Verhältnis von Christentum zum Judentum betreffen.

Ausgehend von diesem Abschnitt erkennen wir hier die christliche Wurzel allen Antisemitismus seitdem das Christentum nicht mehr Teil des Judentums ist: die Arroganz von Christen aus den Völkern der Welt gegenüber dem von Gott ausgewählten Volk Israel.

Ausgehend von diesem Abschnitt erkennen wir den alten Irrglauben der Christenheit, das Volk Gottes wäre verstoßen und nun könnten die Christen schon mal das Urteil vollziehen und alle Menschen jüdischen Glaubens töten.

Ausgehend von diesem Abschnitt werden wir Christen zur Umkehr gerufen und zur Überprüfung unseres Umgangs mit Menschen jüdischen Glaubens.

Diese Thematik weiter zu entfalten wäre eine eigene Predigt wert.

5. Ich richte unseren Blick abschließend auf den letzten Vers des Abschnitts: **Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme** (11,32).

Ich habe bei der Vorbereitung der Predigt die Erinnerungen einer Lehrerin gelesen. Sie erzählt: Ich hatte manchmal mit einer sehr unruhigen Gruppe zu tun. Sie waren wie aufgezogen. Konnten nicht stillsitzen, schon gar nicht zuhören. Also: Es war einfach laut in der Klasse. Zu laut.

Statt ihnen zum x-ten Mal zu sagen: „Ruhe jetzt!“, habe ich sie aufgefordert, so laut sie können zu schreien.

Auf einmal war es mucksmäuschenstill.

Das nennt man eine paradoxe Intervention.

(Pfrn.i.R. Dr. Christine Hubka; Wien, predigten.evangelisch.de 2020)

Was Gott tut, ist – nach Auffassung des Paulus – eine paradoxe Intervention. Gott selbst habe den Ungehorsam provoziert, damit seine Barmherzigkeit und sein Erbarmen umso deutlicher wird.

Jesu Leiden und Sterben deckt menschlichen Ungehorsam und Unglauben auf. Und doch ist Jesu Tod das Tun Gottes, mit dem er die Macht des Todes bricht und die Schuld der menschlichen Sünde tilgt. **Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist als wir noch Sünder waren. (5,8)**

Paradoxe Intervention.

Menschlichem Ungehorsam steht Gottes Erbarmen gegenüber. Gottes Erbarmen ist keine Reaktion auf menschlichen Gehorsam, sondern Gottes Erbarmen beseitigt die Folgen menschlichen Ungehorsams: Schuld, Verderben, Verstockung und Tod. Trotz des Ungehorsams der Völker der Welt schenkt Gott sein Erbarmen. Uns schenkt Gott sein Erbarmen!

6. Liebe Gemeinde, Paulus vergleicht im Brief an die Römer die Geschichte Gottes mit den Menschen mit einem Ölbaum. Ölbaume sind nicht besonders schön, aber sie können sehr alt werden. Man sieht diesen knorrigen, untersetzten Gestalten an, was sie durchgemacht haben im Kampf gegen Sonn und Hitze, gegen Sturm und Hagel. Man sieht ihnen ihre Geschichte an.

Der Ölbaum des Lebensweges Gottes mit der Menschheit ist geprägt von der gemeinsamen Geschichte: vom Geschenk der Liebe und des Bundes, von erlittenem Leid und von der Hilfe Gottes. Von menschlicher Untreue und von göttlichem Erbarmen. Und immer noch lebt der Ölbaum und ein Ende ist nicht in Sicht ...

Amen.

Gebet:

Barmherziger Gott, sprachlos sind wir angesichts deines Erbarmens.

Trotz menschlichen Ungehorsams, bleibst du uns zugewandt. Wenn wir uns abwenden, bleibst du uns treu. Wenn wir zu schwach sind, dann bist du mit deiner Liebe stark.

Dafür danken wir dir. Wir loben und preisen dich dafür.

Wir bitten dich: Hör nicht auf zu rufen und reden. Sei uns gnädig. Sei geduldig. Richte uns neu auf dich aus.

Und der Friede Gottes